

Leopold Pezold

Die Gattin des Abdulasis

(1877)

»Der Sieg ist unser! Ruhm sei Allahs Kriegern!
Todt ist Abdulasis, und uns, den kühnen Siegern
Ward reiche Beute, blut'gen Kampfes Preis!« —
Gerecht das Gut zu theilen und zu sichten,
5 Ist in dem Seidenzelte des Besiegten
Versammelt schon der Feldherrn stolzer Kreis.

Da wird nicht karg gewogen noch gezählet,
Sie rechten nicht, sie haben bald gewählet,
Des Sieges Freude duldet nicht die Gier.
10 Dem theilen sie die Beutel zu, die straffen,
Dem stolze Rosse, jenem blanke Waffen,
Und jenem der Gewänder reiche Zier.

Was andre wünschen, jeder möcht' es meiden;
In Eintracht kamen sie, in Eintracht scheiden,
15 In Eintracht mächtig sein, so wollen sie's.
— Da rauscht des Zelt's Seide, halb geleitet
Und halb geschleppt, das Schönste, was erbeutet,
Tritt ein: die Gattin des Abdulasis.

Der Schleier fällt. Wie diese Augen lodern,
20 Als ob sie schmerzenswild den Tod sich fodern,
Wie diese zarte Lippe krampfhaft bebt!
Geblendet stehn die Feldherrn in der Runde,

Und leise flüstert es von Mund zu Munde:
»So hohe Schönheit hat noch nie gelebt!«

25 Im Schweigen stand die herrlichste der Frauen;
Wer sie geseh'n, mag nimmer von ihr schauen,
Sie, aller Schönheit Zier und Heil.
Und wie die Blicke glühend an ihr hangen,
Entbrannt' in jeder Brust ein wild Verlangen:
30 Wem wird der Beute schönstes Stück zu Theil?

Die heiter blieben in des Kampfes Grauen,
Was runzeln sie so düster jetzt die Brauen,
Sind sie der eignen Herrschaft nicht gewiß?
Abdallah hebt sich, der das Heer geführet:
35 »Ich führte euch zum Siege, mir gebühret
Die Perl' im Schatze des Abdulasis.«

Vom Polster fährt Osman: »Nimm seine Krone,
Nimm all sein Gold zu deines Sieges Lohne,
Nicht mehr als Gold gebühret dir!
40 Ich schlug Abdulasis! Noch trieft die Wunde,
Da er mich traf, und heischt mit blut'gem Munde
Den Kampfpreis: jener Weib gehöret mir!«

Und finster tritt Almansur zu den Beiden:
»Der blinde Zufall, soll er hier entscheiden?
45 Der Zufall gab den Mann in deine Hand.
Nehmt dort die Beutel, die mir zugefallen,
Theilt euch darein, laßt allen Hader fallen,
Und mir sei Jenes Wittwe zuerkannt.«

»Wollt ihr ein Weib, dies Weib gleich schnöden Waaren
50 Vermarkten? Mit der Herrlichsten verfahren,

Wie mit der feilen Slavin? Das sei fern!
Zurück von ihr die blutbefleckten Hände!
Frei sei die Schönheit, und in Freiheit ende
Sie selbst den Streit und wähle sich den Herrn!«

55 So rief Montassem! Aus den Augen sprühte
Ihm Jugendlust; den Stolz, der ihn durchglühte,
Erzog ihm früh sein Glück in Spiel und Schlacht.
Nicht kannte sein Verlangen je den Zügel,
Und leicht ward ihm das Siegen, denn ihr Siegel
60 Drückt auf die Stirne ihm der Schönheit Pracht.

Mahmud, deß' Schwert in hundert wilden Schlachten
Geblitzt, dem hundert Scheiks die Gaben brachten,
Deß' Name schon den Säugling schreckt,
Mahmud schlug an sein Schwert; so dräuen
65 Mit kurzen Tönen Yemens Leuen,
Wenn sie ein Feind vom Schlummer weckt.

»Glaubst du mit glatten Knabenwangen
Die Beute Männern wegzufangen?
Geh, miß mit Weibern dich in Eitelkeit!
70 Wir Männer kämpfen um den Preis! Wir rangen
Um Sieg! Wen's nach dem Weibe treibt zu langen,
Der wag's mit mir! Ich bin zum Kampf bereit!«

Jäh ist das Wort, und doch noch jäher springen
Die Fürsten auf, heraus die wilden Klingen;
75 Um jenen Preis — wer kämpfet nicht?
Doch halt! und halt! voll tönt die mächt'ge Stimme
Trotz Schwerterraseln, trotz dem raschen Grimme —
Die Stimme überhört sich nicht!

80 Dschiafar ist's, deß' Größe tausend Weisen
Von Zelt zu Zelt durch Haschems Räume preisen;
Er rief den Fürsten herrisch jetzt sein Halt!
Sein Blick, den früh gefestigt Schlacht und Grauen,
In weichem Sinnen muß' er heute schauen
Auf jener Frau erhabene Gestalt.

85 Jetzt tönt sein Halt: »Den Waffen gebet Frieden!
War Glück und Heil nicht jedem heut beschieden?
Was geizet ihr nach diesem einen Gut?
Ziemt nach dem Sieg den Fürsten solches Hadern?
Den Niedern schwelle wilde Wuth die Adern,
90 Die Fürsten ziere höhrer Muth!

Verbunden haben wir den Feind bezwungen,
Verbunden nur den blut'gen Sieg errungen,
Und jene Schätze des Abdulasis.
Noch drohen fern und nahe die Gefahren,
95 Es sammeln sich des Feindes neue Schaaren —
Weh uns, wenn uns die Einigkeit verließ!

Des Kampfes Ziel schwand nicht in Kampfeswogen,
Noch sind um Weiber wir zum Kampf gezogen;
Soll uns ein Weib im ersten Glück entzwein?
100 Fort mit der Zwietracht wüsten Wirren!
Wer von Begier sich schnöde ließ beirren,
Der nannte dauernd nicht den Lorbeer sein.

Und jenes Weib, der Schönheit höchst Gebilde,
Symbol des Friedens, Engel heil'ger Milde,
105 Wer schlingt um sie die blut'ge Hand?
Von Fürsten sei ihr fürstlich Gunst verliehen,

Sie bleibe frei, und sicher mag sie ziehen,
Die Wittwe in ihr fernes Stammesland.« —

110 Still stand sie da. Von hehrem Scheitel gossen
Sich Locken blond herab, von Licht umflossen,
Der Schmerzgeprüften goldner Heil'genschein.
Wie sie zum Flehen keinen Blick verschwendet,
Hat sie auch keinen jetzt zum Dank verwendet;
Nicht dankenswerth scheint ihr das öde Sein.

115 Die Feldherrn zaudern. In den Herzen streiten
Begier und Edelsinn, die Klingen gleiten
Schon in die Scheiden hie und da zurück; —
Mahmud, gestählt im blut'gen Schlachtenreigen,
Nur er vermag nicht, seinen Sinn zu beugen,
120 Zu trotzig schuf ihn das Geschick.

Er lachtet Hohn. »Ich bin von stärkern Trieben;
Der Schwache mag so weiche Milde üben,
Der Starke greift hinzu und siegt!
Laßt sie nur ziehn, ich kenne solche Ränke!
125 Man folgt von fern, man freut sich list'ger Schwänke
Und nimmt durch List, wo Kraft und Muth gebricht.«

»Ha, Mahmud!« Schnell wie Blitzesstrahl durchschwirret
Dschiafars Schwert die Luft, dann wie beirret
Stockt er, als ob Bewegung ihn verließ;
130 Noch ein Moment — es pfeift der Stahl! Zu Füßen
Der Feldherrn rollt ein Haupt, das Haupt der süßen,
Der hohen Gattin des Abdulasis.

»Hier liegt das Opfer! Eintracht laßt euch binden,
Daß fürder uns die Feinde mächtig finden,

135 Schwört es bei dieses Weibes reinem Blut!
 — Wir brechen auf zur Nacht! In dreien Tagen,
 Will's Allah, ist der Feind geschlagen,
 Dann spreche ich zu dir, Mahmud!«

Textnachweis:

*Dichter-Album. Gedichte aus Riga. Zweite Sammlung, Riga 1877, S.
199–206.*